Beamtendeutsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **64 (2008)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mit «würde» in beinahe jedem Satz angewendet werden.

Vor allem Politiker sollten bedenken, dass ihr Gerede in der Möglichkeitsform sie eigentlich als Phantasten ausweist. Die Bürger erwarten klare Aussagen und keine Spekulationen. Jede schwammige Aussage ebnet den Weg für Ausflucht und Ausrede.

Hinter dem Missbrauch stehe, so damals René Drommert, nicht etwa distanzierende Bescheidenheit, auch nicht lediglich die unbedachte und sprachungebildete Verwechslung zweier grammatischer Formen. Der falsch angewandte Konditionalis sei eine Sprachattrappe. Hinter ihr verstecke sich und winde sich der Sprechende. Ein Lauern verberge sich darin, ein zaghaftes oder ängstliches Beobachten. Ein Hintertürchen werde offen gelassen. Wo diese Sprachattrappe als legitimes Mittel zugelassen sei, müsse zwar nicht arglistig getäuscht und gelogen werden, aber es werde auch nicht mit offenem Visier gekämpft. Die Attrappe sei ein Symptom des Zeitalters der Ängstlichkeit und Unsicherheit..

Unser sprachliches Immunsystem hat offenbar bereits von Anfang an versagt, als uns die «Würde»-Seuche befiel.

(«Deutsche Sprachwelt»)

Beamtendeutsch

Von Liliane Minor

Schönster Dialekt

Von allen deutschen Dialekten finde ich Beamtendeutsch am schönsten. Diese bildgewaltige Sprache!

Da steht eine raufutterverzehrende Grossvieheinheit unter raumübergreifendem Grossgrün. Und Menschen überqueren eine Strasse an einer bedarfsgesteuerten Fussgängerfurt. Was für Umschreibungen für so prosaische Dinge wie Kuh, Baum oder Ampel!

Raufutterverzehrende Grossvieheinheit: In einem Begriff spiegeln sich da alle Dilemmas der Landwirtschaftspolitik! *Raumübergreifendes Grossgrün:* Sehen Sie die Dorflinde vor sich? Und den gehässigen Nachbarn, dem jedes Ästlein, das auf sein Grundstück ragt, zu viel ist? *Fussgängerfurt:* Was für ein Wort für das Durchqueren eines unablässig rauschenden Verkehrsstroms.

Und dann noch *bedarfsgesteuert!*

Kürzlich nun wurde mir dieses geliebte Deutsch gar unheimlich. Eine Bekannte in Deutschland brauchte ein Lausmittel. Auf der Verpackung stand, das Mittel sei zugelassen für behördlich angeordnete Entwesung. Ist, wer das Mittel braucht, danach entwest? Sozusagen wesenlos? Gar entseelt? Wäre es am Ende besser, auf dem Kopf der Freundin ein geschütztes Laushabitat einzurichten?

Wir sahen dann von diesem Projekt ab. Nicht, weil die Biester höllisch jucken. Aber behördlich angeordnete Entwesung – das klingt noch schlimmer als Juckreiz.

(«Tages-Anzeiger»)

Sprachspiegeleien

Von Stefan Unholz

Die selbstverständliche Untersuchung

So allmählich ist sie kein «running gag» mehr, sondern eher ein nervendes Ärgernis – nämlich die Worthülse «Eine Untersuchung wurde eingeleitet» am Ende fast jeder Meldung aus dem Generalthema «Unglücksfälle und Verbrechen» in den Nachrichten unserer Radiosender. Mag nun ein Töfffahrer am Grimsel verunglückt, ein Schiff in der Ägäis untergegangen oder ein australisches Schaf in den Pazifik gefallen sein – stets findet es die Redaktion offenbar unerlässlich zu betonen, dass die Polizei, der Hochseefischereikommissär, der stellvertretende Kreistierarzt oder wer auch immer «eine Untersuchung eingeleitet» hat.

Aber eigentlich ist das doch völlig selbstverständlich, und newswürdig wäre das Ganze höchstens dann, wenn die Polizei bekannt geben würde, sie würde nun halt aus Faulheit, Desinteresse oder infolge einer Lebenskrise des zuständigen Funktionärs KEINE Untersuchung führen und den Vorfall der Selbstregulierung oder dem Schicksal überlassen.

Selbst wenn Radioredaktoren allenfalls pro Wort(hülse) bezahlt werden oder Sendezeit ausgefüllt werden muss, wäre es wünschenswert, solche «Füller» in Zukunft wegzulassen. So dumm, wie sie offenbar eingeschätzt werden, sind nämlich die meisten Radiohörer nicht, dass sie nicht wüssten, was nach jedem einigermassen relevanten Unfallereignis passiert.